

Correspondent.

Er scheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N 139.

Mittwoch den 16. Juli.

1884.

Eine Probe der diesmaligen Wahlpolemik.

Der Wahlkampf im Jahre 1881 wurde gegen die Liberalen mit vergifteten Waffen geführt. Man darf nur an die Thätigkeit des „Deutschen Patriot“ erinnern, um dies zu erkennen. Nach dem, was schon bisher, da uns noch etwa ein Vierteljahr von der Wahl trennt, geschehen ist, scheint es, daß diesmal die vergifteten Mittel der Verleumdung gegen die deutsch-freisinnige Partei noch in viel umfassenderer Weise zur Anwendung gebracht werden sollen. Viel nationalliberale Blätter fügen die konservativen noch dabei in Anschlagung zu überbieien. Alle Organe sind aber bisher übertroffen worden durch die „Saarbrücker Ztg.“. Wir wissen nicht genau, zu welcher Spezialfarbe dies Blatt sich rechnen mag. Es gehen da die verschiedensten Nüancen in einander über. Die „Saarbrücker Ztg.“ gehört zu den Dependenzien des „Königreichs Stumm“; der Schutzjoll, namentlich der Eisenjoll ist die Hauptsache; das Aushängeschild zeigt gewöhnlich die Firma „reichstreu.“ Wer nicht darauf achtet, daß die Eisenjolle eine vortreffliche Einwirkung sind, ist eben nicht „reichstreu.“ wobei unter „Reich“ das „Königreich Stumm“ zu verstehen ist. Daß die Freisinnigen bezahlte Vertreter von Börse und Großkapital sind (der viele Millionen Stumm gehört natürlich nicht dem „Großkapital“), ist bei der „Saarbrücker Ztg.“ schon lange eine ausgemachte Sache. Das hält man aber noch nicht für wirksam genug; nun die Wahl heranrückt, wird noch ein stärkerer Krampf darauf gesetzt: die Deutsch-freisinnigen sind einfach durch ein englisches Geld bekochten. Das Blatt schreibt wörtlich:

„Wenn schon das deutsche Großkapital sich nie zu jedem ihm angebotenen Opfer entschließt, wird das Gewicht seines finanziellen Einwirkens erst noch mächtig durch die bekannten englischen Subsidien verstärkt werden. Denn England wird sich nach den jüngsten Vorfällen im deutschen Reichstage kaum von der Absicht abdrängen lassen, daß einige Millionen Pfund Sterling, ausgegeben zur Befestigung der Wahlen zum deutschen Reichstage, weit besser rentieren werden, als z. B. zur Unterstützung englischer Interessen in Aegypten. Man wird den Calcul der Engländer nicht für gänzlich ohne Basis erklären können, daß jetzt eine der besten Gelegenheiten gekommen sei, den Versuch zu machen, jener Partei im deutschen Reichstage zu einer alles andere weit überwiegenden Majorität zu verhelfen, die nicht nur die colonialpolitischen Aktionen des Reichstanzlers so trefflich zu lähmen würde, sondern auch Zollpolitischen Idealen die intensivste Verbreitung zu geben bemüht ist, die einen sicheren Niedergang der deutschen Industrie und damit zugleich den Niedergang Deutschlands und damit die Verringerung der für England so bald gewordenen deutschen Konkurrenz zur direkten Folge haben müßte. Wir werden uns daher freuen und gar nicht wundern, wenn wir vor und bei der bevorstehenden Wahl Schlacht zahlreiche mit englischem Gelde bezahlte Landexpeditionen die Gefechtslinie einrücken sehen, und wenn

Tausende bezahlte Agenten das Land durchstreifen, und Gold mit vollen Händen ausschütten, um den deutschen Manchestermännern der Sieg erzwingen zu helfen.“

Gegen dergleichen Verleumdungen braucht sich die deutsch-freisinnige Partei nicht zu verteidigen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die deutsch-freisinnige Partei über jeden bei ihr eingehenden und ausgehenden Pfennig in dem offiziellen Parteiorgan, der „Parlam. Corr.“, öffentlich Rechnung legt. Aber erwähnt muß dabei werden, daß der Reingewinn des Geh. Commerzienrath Stumm aus seinen großen Eisenwerken sich durch den Eisenjoll um Hunderttausende jährlich steigert, wofür ihm und den andern Eisenfürstigen der Bauer, wenn er seinen Flug, der Handwerker, wenn er ein Stück Handwerkszeug, Jeder, der irgend ein eisernes Gerath kauft, tributpflichtig ist. Daraus wird man leicht die Wuth gegen die Deutsch-freisinnigen ermessen, welche die Wähler in Stadt und Land über die Bedeutung des Jolles aufklären.

Politische Uebersicht.

Gegenüber dem Manöver der Konservativen, durch bezahlte Agenten der Großgrundbesitzer, theilweise auch durch solche selbst „Bauernvereine“ zu stiften und „Bauerntage“ zu halten, wobei die abenteuerlichsten Versprechungen gemacht wurden, um die bäuerliche Bevölkerung für das konservative resp. Großgrundbesitzer-Interesse einzufangen, wurde im November v. J. von dem Bauerngutsbesitzer F. Wigger in Windischholzhausen der allgemeine deutsche Bauernverein begründet; derselbe unterzeichnete sich von den Pseudo-Bauernvereinen der Konservativen dadurch, daß Bauern darin die Leitung haben, nicht politische Wanderredner von Beruf oder konservative Magnaten. Der allgemeine deutsche Bauernverein, welcher durch die wohlverstandenen Interessen der bäuerlichen Bevölkerung auf die Seite der Liberalen geführt wurde, hat im Laufe der letzten Monate in verschiedenen Theilen Deutschlands Wurzel gefaßt, und die eifrige Polemik der konservativen Presse gegen ihn beweist, daß man in diesem Lager einen ernsthaften Gegner in ihm erblickt. Der Verein hat sich nunmehr auch ein Organ geschaffen, ein kleines, volksthümlich geschriebenes Wochenblatt unter dem Titel „Deutsche Bauern-Zeitung“, dessen erste Nummer soeben erschienen ist. Der Begründer des Vereins, Herr Fr. Wigger giebt es heraus. Dasselbe wird hoffentlich zur weiteren Förderung der Bestrebungen des allgemeinen deutschen Bauernvereins beitragen.

Wie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös konstatiert wird, haben die von der Handelskammer zu Frankfurt a. M. angestellten Ermittlungen ergeben, daß mindestens 15 Millionen Pfund Sterling (300 Mill. Mark Nennwerth) der 4 proz. unifizierten ägyptischen Staatsschuld sich in deutschem Besitze befinden. Damit, bemerkt die Nat. Ztg., wird das Interesse Deutschlands, in den ägyptischen Dingen hineinzureden, und insoweit auch sein Recht dazu zweifellos erwiesen. Möge diese Stellung Deutschlands dem armen mißhandelten ägyptischen

Volke zu Gute kommen, das verrettungslos ist, während Europa über sein Schicksel entscheidet! Denn den zu immensen Reichthum gelangten Armenier, Kubar Pascha, zusammen mit dessen Schwiegersohn, dem Ungarn Blum Pascha, wird doch Niemand als eine Vertretung der Aegypter betrachten wollen! Selten ist einer Bevölkerung kläglich mitgespielt worden als der armen ägyptischen. Wenn die Londoner Konferenz diesen Zuständen kein Ende machen sollte, so hegen wir nur den einen Wunsch, wenigstens die Unterschrift des deutschen Bevollmächtigten nicht unter einem Instrumente zu sehen, das die Verantwortlichkeit für die Fortdauer dieser Zustände und für Vorgänge übernimmt, auf welche die Welt nicht ohne die tiefste Beschämung sehen kann. Wir halten uns überzeugt, daß die Stimme Deutschlands in diesem Sinne aus der Londoner Konferenz erhoben werden wird, sie würde die Zustimmung ganz Europas für sich haben!

In Rom wird im Oktober d. J. ein internationaler Sanitätscongres stattfinden, der über die Einführung wichtiger sanitärer Maßregeln berathen soll. Damit ist die seit Jahren schwebende Frage wegen Abschlußes eines internationalen Sanitätsvertrages insbesondere wegen Einsetzung einer internationalen permanenten Sanitätscommission zur Erforschung der Ursachen und Schutzmittel beim Ausbruch der Cholera und sonstiger epidemischer Krankheiten wiederum in den Vordergrund getreten. Bereits nach Verlauf der Choleraepidemie des Jahres 1866 war in Constantinopel eine internationale Konferenz zusammengetreten, welche sanitäre Maßregeln gegen Epidemien, insbesondere gegen die asiatische Cholera vereinbarte und eine Reihe von Quarantänemaßregeln in Vorschlag brachte. Ein eigentlicher internationaler Vertrag kam aber damals nicht zu Stande. Im September 1873 fragte die österreichisch-ungarische Regierung bei den Mächten an, ob sie bereit seien, einem internationalen Vertrage über Maßregeln gegen Epidemien beizutreten. Nachdem die Mächte zustimmend geantwortet hatten, ließ die österreichisch-ungarische Regierung einen Entwurf zu einem internationalen Sanitätsvertrage aufstellen und denselben den Mächten vorlegen. Bei den letzteren traten zwar grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten nicht zu Tage, allein einzelne Mächte brachten verschiedene Abänderungen des Entwurfs in Vorschlag. Unser Bundesrath, der seinen Ausschuss für Handel und Verkehr mit der Vorberathung des Entwurfs beauftragt hatte, befuhrwortete in seiner Sitzung vom 25. November 1875 bei dem Reichskanzler, bei den weiteren diplomatischen Verhandlungen die vom Ausschuss für Handel und Verkehr vorgeschlagenen Abänderungen des Entwurfs ins Auge zu fassen, von deren Herbeiführung die Theilnehmung des deutschen Reiches an dem Vertrage abhängig bleiben müßte. Bis zum Jahre 1878 waren die diplomatischen Verhandlungen noch nicht wieder aufgenommen worden, wie aus folgender Erklärung hervorging, welche die Reichsregierung in der Reichstags-Sitzung vom 1. März 1878 abgeben ließ: „Es ist bereits von der Regierung in Aussicht genommen, die Verhandlungen, welche

Vertical text in the left margin, including words like 'Bauer', 'Macht', 'Wahl', 'Reich', 'Stumm', 'Eisen', 'Joll', 'Wigger', 'Reichstreu', 'Königreich', 'Saarbrücker', 'Ztg.', 'Polemik', 'Agenten', 'Gold', 'Manchester', 'Armenier', 'Kubar Pascha', 'Ungarn', 'Blum Pascha', 'Aegypter', 'Londoner', 'Konferenz', 'Zustimmung', 'Europa', 'Sanitätscongres', 'Constantinopel', 'internationaler', 'Sanitätsvertrage', 'epidemischer', 'Krankheiten', 'Cholera', 'Quarantänemaßregeln', 'Ausschuss', 'Handel', 'Verkehr', 'Vorschlag', 'Bundesth', 'Auswahl', 'Herbeiführung', 'Theilnehmung', 'deutsches', 'Reich', 'abhängig', 'bleiben', 'müßte', '1878', 'diplomatischen', 'Verhandlungen', 'nicht', 'wieder', 'aufgenommen', 'worden', 'wie', 'aus', 'folgender', 'Erklärung', 'hervorging', 'welche', 'die', 'Reichsregierung', 'in', 'der', 'Reichstags-Sitzung', 'vom', '1. März', '1878', 'abgeben', 'ließ', 'Es', 'ist', 'bereits', 'von', 'der', 'Regierung', 'in', 'Aussicht', 'genommen', 'die', 'Verhandlungen', 'welche



in den Jahren 1874—1875 über die Einsetzung einer internationalen Sanitätscommission geschwebt haben, wieder aufzunehmen, und wir hoffen, daß sie zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden können." Der einflussreichende Sanitätscommission, befehligt durch Delegirte der einzelnen Staaten und ausgehätet mit dem erforderlichen Material, theils durch die Mittheilungen der Gesundheitsbehörden der einzelnen Staaten, theils durch die Berichte dauernd oder vorübergehend organisirter Stationen, soll die Aufgabe obliegen, im Falle des Ausbruches oder Erlöschens einer Epidemie endgültig das Vorhandensein oder Aufhören der Krankheit zu constatiren, so wie Epidemien an allen Stätten ihrer Existenz durch Delegirte subire zu lassen und Schutzmittel zu berathen und anzuordnen.

Trotz der in zwei Städten herrschenden Cholera hat **Frankreich** am Montag sein Nationalfest gefeiert. Die Stimmung der Bevölkerung freilich litt ungewissheit unter dem Eindrucke der nach allen Richtungen hin drohenden Seuche und so ist es nicht zu verwundern, daß von einer eigentlichen Festfreude sehr wenig verspürt wurde. In Paris fand die Truppenrevue in diesem Jahre nicht wie sonst im Bois de Boulogne statt. Im Hinblick auf die Cholerafahre hatte der Kriegsminister angeordnet, daß für die verschiedenen Regimenter je nach der Lage ihrer Kasernen im Westen oder im Osten der Stadt eine besondere Revue stattfinden sollte und zwar die eine in den Champs-Élysées, die andere auf der Place du Trône, in der Nähe von Vincennes. Die erste Revue wurde von dem Generalgouverneur Sausseur, die andere von dem General Roland befehligt. Die Revue der Schülereinheiten wurde im Centrum der Stadt auf dem Plage vor dem Stadthause abgehalten. Alle drei Revuen verliefen ohne Unfall. Die Hitze war erträglich, da das Thermometer nur 23 Grad zeigte, während zugleich abkühlende Winde die Temperatur milderten. Die Kundgebung der „Patriotentliga“ vor der Statue der Stadt Straßburg auf der Place de la Concorde spielte sich genau wie in den früheren Jahren ab. Wie sonst waren auch diesmal gewisse Stadtviertel mehr mit dem üblichen Fahnen-schmuck versehen als ander.

Nach den neuesten Mittheilungen aus London dürfte der drohende Konflikt zwischen dem **englischen** Oberhause und der Regierung rechtzeitig abgewendet werden. Es scheint Aussicht darauf vorhanden zu sein, daß die Vorlage zur Ausdehnung des Stimmrechts vermöge eines zwischen den Führern der Opposition im Oberhause und der Regierung zu schließenden Kompromisses, noch diesen Monat Gesetzeskraft erhalten dürfte. Die Wahlreform bill ist, obwohl deren zweite Lesung vom Oberhause abgelehnt, nicht todt, und sie kann mittelst eines Beschlusses der Pairskammer wieder vor das Forum des Hauses behufs weiterer Erwägung gebracht werden. Lord Wemyss wird in der Dienstausschussung des Oberhauses einen Antrag stellen, welcher geeignet ist, dem von der Regierung angebotenen Kompromiß den Weg zu ebnen. Sollte das Kompromiß an der Störrigkeit der konservativen Pairs scheitern, so dürfte in allen Theilen des Landes eine leibenschaftliche Agitation gegen das Oberhaus ins Werk gesetzt werden, die möglicherweise der Regierung, welche Mäßigkeit in der Frage empfiehlt, über den Kopf wachsen könnte. Die Tories fühlen aber wohl selbst, in eine wie üble Lage die unaufrichtige Taktik ihrer Führer sie gebracht hat, und so werden sie wohl froh sein, aus derselben wieder herauskommen zu können; ohne eine Demüthigung ist es jetzt freilich nicht mehr möglich.

Das neue **serbische** Kabinett ist konstituir und wie folgt zusammengesetzt: Karaveloff Präsident und Finanzen, Garoff Auswärtiges, Laveikoff Inneres, Radoslavoff Justiz, Caroloff Unterrichts. Zum Präsidenten der Kammer wurde Stanbuloff ernannt.

### Deutschland.

(Hofnachrichten.) Aus Berlin, 14. Juli, wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser hat mit seinem Gefolge heute Vormittag 11 Uhr

20 Min. die Insel Mainau wieder verlassen und sich per Dampfschiff zunächst nach Lindau begeben. Von Lindau aus erfolgte sodann Nachmittags 2 Uhr mittelst Extrazuges über München die Weiterreise bis nach Rosenheim, woselbst Allerhöchstersehe heute Abend um 1/2 8 Uhr anlangte und übernachtete. Von Rosenheim setzt Se. Maj. der Kaiser abdam morgen Vormittag 9 Uhr mittelst Extrazuges seine Reise nach Leob und von dort mittelst Extrazug nach Gastein fort, woselbst die Ankunft Nachmittags 5 Uhr 15 Min. erfolgt. — Die Prinzessin Wilhelm ist am Montag Nachmittag 2 1/2 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Berliner Bevölkerung zählte in den Nachmittagsstunden mit Vertheilung die 72 Schüsse ab, welche ihr diese Geburt anzeigten. „Wieder ein Junge“, hieß es allgemein. Prinz Wilhelm hat nunmehr drei Söhne, der älteste, Prinz Wilhelm, ist am 6. Mai 1882, der zweite Sohn, Prinz Citel Friedrich, am 7. Juli 1883 geboren.

(Die Prinzen Wilhelm und Heinrich) haben von den großen Flottenmanövern bei Joppot einen eben so freudigen wie überaus günstigen Eindruck mit heimgebracht und diesen in einer zwölf Bogen Karten schriftlichen Arbeit klar gelegt. Dagegen Prinz Wilhelm nicht, wie sein Bruder Heinrich, Seemann von Fach ist, bringt er der Marine ein außergewöhnliches Interesse entgegen und hat dies schon vor zwei Jahren bewiesen. Der Prinz wohnte damals nämlich dem Flottenmanöver in der Döse bei, fertigte dann persönlich Zeichnungen von derselben an und erläuterte diese in einem längeren Vortrage, den er im Beisein seines kaiserl. Großvaters im Regimentshause zu Potsdam hielt. Mit derselben Abicht tragen sich auch dieses mal die beiden Prinzen und sind zur Zeit schon eifrig mit den betreffenden Ausarbeitungen beschäftigt.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Excellenz von Gossler, hat am Montag Vormittag Berlin mit Urlaub verlassen.

Ueber die Ergebnisse der letzten Flotten-Manöver schreibt die „Danziger Ztg.“: „Die Manöver, welche das Panzer-Geschwader bisher im Verein mit der Torpedoboot-Division ausgeführt hat, sollen sehr zu Gunsten der neuartigen kleinen Torpedoboote ausgefallen sein und in dieser Beziehung die ziemlich hoch gespannten Erwartungen noch übertroffen haben. Die Treffsicherheit der Schüsse der großen Schiffe bleibt dem horrißartigen Umkreisen dieser winzigen und doch so hochgefährlichen Gegner thatsächlich eigentlich nur auf Zufallströffer beschränkt. Die in den Seitenwänden der neuen Boote enthaltenen Wasserkrassen, die durch eine eigentartige Vorrichtung im Augenblick mit Wasser gefüllt werden können, gestatten dieselben im Gesicht, ohne daß dadurch ihre Fahrgeschwindigkeit einer bemerkenswerthen Behinderung unterliegt, bis nahezu zur Vorhöhe ins Wasser zu versenken. Bei der Schnelligkeit der Bootsbewegung kann dementsprechend von einer Zielaahme für die Geschüßwirkung die Rede nicht sein und es steht wegen des Ausschlagens der Geschosse auf die den eigentlichen Bootsrumpf einhüllende Wasserfläche selbst von dem Kartätschenhagel der neuen Bevolovergeschüße nur eine sehr zweifelhafte Wirkung zu erwarten.“

### Provinz und Umgegend.

† Noch in dieser Woche beginnt das Kreisturnfest des Turnkreises III der allgemeinen deutschen Turnerschaft. Dieser Kreis umfaßt den größten Theil der Provinz Sachsen und Herzogthum Anhalt und die Zahl der Theilnehmer dieses Festes dürfte sich auf ungefähr 2—3000 stellen. Die Festlichkeiten finden in Acherleben auf der Herrenbreite statt und werden vom 19.—21. d. M. dauern.

† Aus Jörbig, 14. Juli, wird der S.-Ztg. geschrieben: Die Aussicht auf eine vorzügliche Ernte ist für den größten Theil der hiesigen Gegend am gestrigen Nachmittag in kürzester Zeit vernichtet worden. Bei der überaus großen Hitze zog sich gegen 4 Uhr im Nordwesten ein Ge-

witter zusammen, das mit dem stärksten Hagelschlag verbunden war. Am intensivsten ist derselbe in den Dörfern Noeck und Hinsdorf aufgetreten. Hier fielen Hagelstücke von der Größe eines Enteneies; die Ziegel auf den Dächern wurden zerschlagen und fielen herab; es giebt kein Gehöft, wo nicht Fensterscheiben zertrümmert wären (im Pfarrhause zu Noeck allein 84); Gänse fielen todt nieder oder kamen blutend in die Gehöfte. In jenen Fluren ist die Ernte ohne Ausnahme total vernichtet. Fast ebenso stark hat der Hagelschlag die Fluren Göttnitz, Werben, Siembdorf, Mößlich, Löberndorf, Jörbig, Prussendorf, Spören, Beiersdorf und Köckern betroffen. Die noch am gestrigen Mittag so herrlich bestandenen Fluren bieten einen trübseligen Anblick. Die Halme sind geschnitten, die Lehren abgeschlagen, die Körner liegen am Boden, die Kartoffeln und Rüben sind der Blätter beraubt, das Obst liegt massenhaft an der Erde und der Wildstand ist so gut wie vernichtet. Da in den letzten Jahren die hiesigen Fluren vom Hagel verschont geblieben waren, haben leider nur wenige gegen Hagelschlag versichert. Ferner heißt es in einem Berichte aus Silsburg in demselben Blatte: Ein Gewitter, das am Sonntag gegen 6 Uhr nördlich von hier vorüberzog, war von einem mächtigen Sturm begleitet und verwehte mit starkem Hagel, von dem Stücke die Größe eines Taubeneies erreichten, theilweise die Fluren von Näßsch, Hohenprießnitz, Gruna, Lausitz u. Auf dem Wege von Jschepplin nach Hohenprießnitz wurden 10 und mehr Kirchbäume umgebrochen, in Lindenhayn schlug der Blitz ein. Abends gegen 1/2 11 Uhr wurde durch einen Blitzschlag ein Gehöft in Kobershayn entzündet und in Asche gelegt.

Die S. Ztg. meldet: Der Ackermann Christensen aus Brückau bei Seehausen i. A. wurde, während er im Walde mit dem Einsammeln von Streu beschäftigt war, vom Blitz erschlagen. Aus Rittergut Jemmeritz bei Glöge traf ein Blitzstrahl die in der Küche beschäftigte Magd und einen Knecht, welche sofort todt waren, während die Bestirerin des Outes, Frau Bonnesch, die sich gleichfalls in der Küche befand, unverfehrt blieb. In Näßlingen schlug der Blitz in das Pfarrgebäude und traf den 70-jährigen Pastor, welcher an der rechten Seite gelähmt wurde.

† In dem Fremdenbuch, welches auf der Rubelsburg bei Kösen aufsteigt, entspinnt sich folgender launige Fabelkreis. Den Beginn macht der folgende Vers:

Sie ist's nicht werth, so eine Welt wie diese,  
Daß man ihr eine Thräne weint!  
Im September 1883.

Bucher, cand. jur., aus Leipzig, darunter steht Folgendes:  
„Zu schön, mein Freund, für ein fade Thym,  
Bleibt sie mir stets die beste Welt!“  
D. K., Affessor aus Rudolstadt.

Eine zierliche Frauen- oder Mädchenhand feste einen neuen Vers darunter:  
O, kennstest Du den Werth der Thränen,  
Du gibst'st Welten für sie hin!  
29. Mai 1884.

G. und J. F. Den meisten Raum beanspruchte ein Viertel, der diesen Streit aber auch entschied, indem er darunter schrieb:

Euch Narren dieser besten Welt,  
Dem Einen, dem sie wohl, dem Andern  
Dem sie nicht giebt.  
Euch geb ich diesen Schluß zu fassen:  
Wem sie gefällt, der bleibe hier,  
Wem nicht, der tam sie ja verlassen;  
Was mich betrifft — ich bleibe hier!  
28. Juni 1884.

P. Meyer, in Firma Meyer & Veg in G.

† Das Probefest am achten deutschen Bundeschießen in Leipzig ist am Sonntag unter enthusiastischer Theilnahme von mehr als 1000 Personen glänzend verlaufen. Die Festbauten und Decorationen sind über alle Erwartungen schön. Mittwoch findet das Probefest statt.  
† Bei dem Gewitter am Sonntag entzündete



der Bliz zwischen 9 und 10 Uhr Abends eine mit Stroh und Heu gefüllte Scheune des Herrn Dr. Heyne in Blagowig-Lindenau; dieselbe brannte vollständig nieder.

### Sokalnachrichten.

Merseburg, den 16. Juli 1884.

\*\* In der nun schon über Jahr und Tag schwebenden Parochial-Abtrennung einzelner Theile der hiesigen Kirchengemeinde Altenburg, welche die Gemüther der betreffenden Interessenten bisher lebhaft bewegt hat, da die Altenburger Gemeindeglieder durch den festgesetzten Abtrennungsplan sich übermäßig gekränkt glaubten und deshalb Recurs erhoben, ist, wie der H. Ztg. von hier berichtet wird, in diesen Tagen der endgültige Bescheid des Herrn Kultusministers v. Gossler eingetroffen, nach welchem es im Wesentlichen bei dem königl. Consistorium zu Magdeburg, resp. der hiesigen k. Regierung festgesetzten und bereits für den 1. April 1883 in Kraft getretenen, in Folge Recurses aber später inhibirten Abtrennung verbleiben soll, nur sind, abweichend von dem Abtrennungsplane, die Poststraße und das Ständehaus nebst dem Jägerhofe in der Oberaltenburg der Altenburger Kirchengemeinde belassen worden.

\*\* In Naumburg a. S. fand am letzten Sonntage der Gaururntag des Nordost-Prinzingschen Gaururntages statt, zu welchem auch die hiesigen, dem Gauverbande anhängenden Vereine Delegationen entsendet hatten. In der Gaururntag wurde u. a., Sonntag den 24. August, die Turnfahrt nach Crumpa bei Mülchleben unternommen, um an der Grabstätte des dort Verstorbenen u. a. das deutsche Turnwesen hochverdienenden Dr. Closs eine Gedenktafel anzubringen. Bei einigermaßen günstigem Wetter lief diese Turnfahrt namentlich von hier aus eine sehr zahlreiche Beteiligung finden.

\*\* Schon bei im Laufe des gestrigen Tages eingegangenen Berichten lassen erkennen, daß wir die schweren Wetter am Sonntag und Montag sehr gnädig davongekommen sind. Leider starker Hagel in verschiedenen Gegenden unserer Provinz, namentlich aber bei Eisenburg, Jena und Delitzsch, unerschwerbaren Schaden angerichtet, ja in zahlreichen Dorfschaften die ganze Ernte völlig in Frage gestellt. Wir verweisen auf diese Beziehung auf die ausführlicheren Berichte unter unseren heutigen Provinzialnachrichten. Das aber auch unsere Landwirthe Ursache haben, sorgt den nächsten Tagen entgegen zu sehen, wird ein Blick auf die reichbestandenen Felder unserer Thier. Gerade das am üppigsten stehende Getreide hat sich in Folge der häufigen Regengüsse stark gelagert, dabei steht der Roggen dicht vor der Reife und auch die Gerste wird in wenigen Tagen so weit sein, daß bei fortgesetzter feuchter Witterung ein sehr früher Ausbruch zu befürchten ist. Hoffentlich bleibt unseren Landwirthen diesmal der schwere Kampf mit regnerischem Erntewetter, wie von den beiden letzten Jahren her noch in unserer Erinnerung ist, erspart.

Der 100 jährige Geburtstag eines früheren hiesigen Geistlichen. M. Carl Gottfried Köhler, Diaconus an St. Marien, wurde am 16. Juli 1784 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Küster der Thomaekirche war. In Leipzig genoss er die völlige Vorbildung zu seinem geistlichen Amt. Vorher Diaconus in Eisenburg, wurde nach Nürnberg's Tode, der am 20. April 1839 erfolgte, Diaconus an hiesiger Stadtkirche. Er neigte der rationalistischen Richtung zu, machte seine kurzen Predigten nach dem sich einstellenden Subjektivkreis ein und lebte zurückgezogen von seiner Gemeinde. Dabei galt er als gelehrter Herr und Kalligraph, war Mitarbeiter an dem allgemeinen deutschen Conversations-Lexicon, das im Jahre 1834 in Leipzig erschienen, hat einen Band Predigten herausgegeben und war auch geistlicher Lieberbichter. Eine Reihe von Jahren war er auch Meister vom Stuhl der hiesigen Freimaurerloge, in deren Rängen sich sein wohlgetroffenes Bildniß befindet. Diaconus

Köhler strebte nach einem Eporalamate. Dieser Wunsch wurde ihm aber erst 1836 erfüllt, in welchem Jahre sich die große Stift-Merseburger Eporie in die bekannten 5 Sprengel auflöste. Diaconus Köhler wurde Superintendent für die Merseburger Landephorie, in welches Amt ihn Generalcur. Bischof Dr. Dräseke einwies. Man ahnte schon bei dieser Feier seinen baldigen Tod, der am 16. August 1837 erfolgte. Sein Grab, rechts vom nördlichen Eingange in die Gottesackerkirche, war längst verfallen, als 1875 bei Gelegenheit der 300 jährigen Jubelfeier der Gründung des hiesigen Domyngnasiums ein Sohn, der Professor Dr. Köhler aus Berlin eintraf und vermittelte, daß das Grab seines verstorbenen Vaters erneuert und mit einer Tafel aus Marmor versehen werde. Auf derselben findet sich nur der Name, Geburts- und Todestag des Verstorbenen. Sein Nachfolger wurde Johann Gottlieb Schellbach, vorher Archidiaconus in Herzberg.

### Die Cholera.

Die Zahl der von Sonntag Abend bis Montag früh in Marseille an der Cholera Erkrankten beträgt 32. In derselben Zeit starben in Toulon 11 Personen an der Cholera. Diese Sterblichkeitsziffern sind beispiellos in Anbetracht der Einwohnerzahl, die infolge der Auswanderung jetzt in Toulon nur 15 000 betragen soll, ja vom „Gaulois“ auf nur noch 6000 geschätzt wird.

Dr. Koch hat dem Maire von Toulon eine kurze Anweisung betreffs der zur Abwehr der Cholera empfehlenswerthen Maßregeln übergeben. Dieselbe enthält die aus Koch's Unterredungen mit Berichterstattern mehrerer Zeitungen bekannten Ansichten des ersteren. Bekanntlich ist Koch der Meinung, daß vorzugsweise das Wasser der Träger der Cholera-Mikroben sei; er rath deshalb von dem Besprengen der Straßen etc. mit Wasser ab und glaubt, daß selbst großer Staub vorzuziehen sei. Diese Auffassung wird von Pasteur in einem Schreiben an den „Figaro“ lebhaft bekämpft. Selbstverständlich ist für den Laien jedes Urtheil über diese Kontroverse unmöglich.

Vor seiner Abreise aus Marseille erklärte Dr. Koch, er glaube, die Cholera werde in Marseille bis November dauern. Er empfahl, seiner Erfahrung zu glauben, daß Trockenheit das beste Mittel gegen die Mikroben sei. Der Toulouner Sanitätsrath nahm ferner die Berichte der Doctoren Strauß und Rouz entgegen. Zuerst fragte der Maire, was ihre Meinung über den Bericht Koch's sei, damit in Einklang mit den in demselben enthaltenen Maßregeln vorgegangen werde. Dr. Strauß erklärte, Koch empfehle dieselben Maßregeln wie Pasteur, nämlich den Gebrauch gekochten Wassers. Was die Ansicht Koch's anbelange, daß die kleinen Lebewesen (Mikroben) nur im Wasser vorkommen, so gebe er dieselbe entschieden zu weit. Das beste Desinfectionsmittel sei heißer Wasserdampf von 100 Grad, welcher den Bacillus (Choleraepid.) zerstöre. Beide Doctoren befürworteten die Absperzung verunreinigter Häuser nach gründlicher Reinigung mit Schwefel und Carbonsäure, und die Anbringung von Zetteln an denselben mit der Inschrift: Hier darf ein Cholerafranker! Auf die Frage, ob es möglich sei, daß die Mikroben aus einer fünf- oder vierzigstägigen Reise von China nach Toulon kommen könnten, antwortete Strauß: Dies sei noch unentschieden, er glaube aber, daß die Cholera aus Aegypten und nicht aus Tonkin kam.

### Vermischtes.

\* (Som Bliz getroffen.) Bei dem am Sonntag früh gefundnen Wetter in dem Circus Frankeberger auf den Höhen bei Bitterershausen wurden, wie die Eisenbahner Zeitung meldet, bei einem gegen 5 Uhr hereinbrechenden Unwetter durch Blizschlag 11 Personen getödtet und 4 getödtet; dieselben befanden sich außerhalb der Arena auf einem Rasse. Nach anderer Meldung sieht ein dreifacher Strahl plötzl. in die nach hundertern zählende, dicht gedrängt stehende Menge auf dem sog. Fährgrößenplatz dicht neben der Tribüne und streckte 16 Menschen zu Boden. Von den Unglücklichen wurden vier sofort getödtet und zwölf gekümmert.

\* (Ein furchtbarer Hagelschlag) ging am Donnerstag im März hiesigen nieder. Gegen 4 Uhr nachmittags kam zuerst in der Richtung Kromau-Itzsch unter Donnergetöse eine furchtbare Windhose, Dächer zerstörend

und Bäume entwurzelt. Unzählige Garben schon geschnittenen Korns und Sparrethrees flogen Hunderte von Mastern hoch in die Luft; sogar Vögel größerer Gattung, wie Tauben und Krähen, mußten, von dem Wirbel erfasst, der Richtung des Sturmes folgen. Blizschlag kam ohne heftigen Regen ein jo gewaltiger Hagel, daß sämtliche Palmfrüchte, welche im letzten Stadium ihrer Reife standen, total vernichtet wurden. Die Gistörner in der Größe von Taubensteinen bedeckten die Feldfluren, Obst- und Weingärten. Alles war in dreißig Minuten vernichtet. Auf der Gassen und in den Gehöften; schon gewordene Pferde und Kinder raffen theils ein, theils ausgewaschen im Galopp von den Weiden, vor den Schlägen der Eisflut liegend, zu den Säen und suchten Einlaß. Im Felde arbeitende Menschen kamen mit großer Noth, vielfach verunndet, in ihre Wohnungen. Die Dörfschaften Gohlis, Hofelitz, Groß-Dilowitz, Weinitz, Lehmitz an der Weite, Prohmertitz, Pratzsch, Panditz und Weitz sind hart mitgenommen worden. Der Gesamtschaden beträgt mehr als 1500 0 0.

\* Der f. Z. vielgenannte russische Fürst Grifoff, welcher bekanntlich in Berlin mehrere Summiere um hohe Summen beschwindelt hatte, begab sich, nachdem er im Bestimee Gefängnisse zwei Jahre zugebracht, zurück nach Frankreich. Hier nahm er seinem Bedienten und seinem Vortier hohe Rautionssummen ab und verdingung nach Italien. Das Pariser Strafgericht verurtheilte ihn vor einiger Tagen wegen Straubäubung von fremden Geldern zu fünf Jahren Zuchthaus und zur Zahlung von 3000 Francs.

\* Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Schulze-Delebsch in Berlin macht bekannt, daß bis zum 19. April theils von Genossenschaften, theils von Privataten eingekauft wurden 785,33 Mk., wozu ein Sammelbetrag von einzelnen Zeitungen mit 725,50 Mk. kam, so daß also die Summe aller eingegangenen Beiträge bis dahin betrug 6598,14 Mk. Indem das Comité den geehrten Herren und Vereinen, welche Beiträge gegeben und sich um die Sammlung von solchen bemüht haben, so wie den geehrten Zeitungen, welche in gleicher Weise oder durch Gratsabdrücke des bezüglichen Auftrags gewirkt haben, seinen ergebensten Dank auspricht, bittet es gleichzeitig, um eine der Vereinnung Schulze-Delebsch's würdige Gestaltung des Denkmals zu ermöglichen, ferner für die Sache thätig zu sein und Geldsendungen vorzugsweise an die deutsche Genossenschaftsbank von Engel, Karstius u. Comp. Berlin W., Charlottenstr. 85, zu richten. Alle auf die Sammlungen bezüglichen Correspondenzen bittet das Comité dem geschäftsführenden Schriftführer, Herrn Dr. phil. v. Kallstein, Berlin W., Frobenstraße 28, zugehen zu lassen.

\* (Verdächtige Einfuhr.) Was Wobenzel erzählt die „Köln. Ztg.“ eine Zufahrt, welche auf die möglichen schlimmen Folgen der gerade jetzt sehr bedeutenden Lumpen- und Knochen Einfuhr aus Frankreich hinweist. Jeder, der mit den Verhältnissen in Frankreich betraut ist, kennt die sogenannten „Marchands de chiffons“, deren „Commiss“ mit Städten die Straßenrinnen nach Abfällen durchsuchen; jedermann weiß auch, daß Paris die Hauptammstelle Frankreichs für diesen Artikel ist, und von dort aus wird Deutschland damit beglückt. In welchem Zustande die Lumpen sich befinden, mag Jemand ein Beispiel für viele beweisen. Maschinenwägen, welche solche Lumpen zum Biegen der Maschinentheile benutzen sollten, weigerten sich dessen, weil die „Anglappen“ voll Blut- und andere Flecken waren. Schlimmer noch als die Einfuhr der Lumpen ist die der alten Knochen. Täglich kommen jetzt hier offene Doppelwaggons (am 3. Juli 2) durch, die mit Knochen beladen sind, an welchen Fäden in Verweilung übergegangenen Fleisches hängen. Diese Waggons müssen hier vollkommene Abfertigung werden, verbreiten aber einen derartigen Geruch, daß es den Zollbeamten und Eisenbahnhelferarbeiten nicht möglich ist, die Revision vorzunehmen, daß vielmehr auf 10 bis 12 Schritte Entfernung von den Waggons die Beamten den Nchem einhalten müssen, um nicht unwohl zu werden. Daß solche Sendungen sehr geeignet sind, den Krankheitsstoff nach Deutschland zu übertragen, liegt auf der Hand. Man müßte daher den zuständigen Behörden zu Dank verpflichtet sein, wenn der Verband solcher Artikel von Frankreich, so lange die Cholera dableibst vorhanden ist oder auch so lange die Hitze andauert, verboten würde.

\* Die Honigmann'sche feuerlose Lokomotive, deren wir schon mehrfach gedacht haben, bewährt sich in der Praxis recht gut. So befährt seit April d. J. eine solche Lokomotive eine nach Stolberg (Hainproving) führende 7 km lange Zweigbahn mit nicht bedeutenden Steigungen. Am Anfangspunkte der Bahn (Station Bürielen) steht der Kessel, in welchem das Wasser auf 90-100 Grad gebracht wird, bevor es in den Lokomotivkessel gelangt, sowie zwei Kessel zum Einblasen der Patronen, welche, auf den Siebepumpen gebracht, gleichfalls in die Lokomotive gelangt. Diese enthält 950 kg Patronenfüllung, die 2200 kg Wasserdampf zu absorbiren vermögen. Die Maschine schleppt einen Zug aus einem Personenzug und mehreren Güterzügen nach Stolberg und zurück, und zwar ohne jede Schwierigkeit. Bessere Erfolge erwartet Honigmann nach Fertigstellung von eigens für diese Zwecke gebauten Maschinen. Die selbe ist nämlich eine für den Zweck notwendig hergerichtete gewöhnliche Dampflokomotive. Die neuen Maschinen sollen den Beweis liefern, daß die feuerlose Lokomotive den Dienst auf Hauptbahnen zu übernehmen befähigt ist. Die Kosten sollen die der gewöhnlichen Feuerung nicht übersteigen.







# Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N 139.

Mittwoch den 16. Juli.

1884.

## \* \* Eine Probe der diesmaligen Wahlpolemik.

Der Wahlkampf im Jahre 1881 wurde gegen die Liberalen mit vergifteten Waffen geführt. Man darf nur an die Thätigkeit des „Deutschen Patriot“ erinnern, um dies zu erkennen. Nach dem, was schon bisher, da uns noch etwa ein Vierteljahr von der Wahl trennt, geschehen ist, scheint es, daß diesmal die vergifteten Mittel der Verleumdung gegen die deutschfreisinnige Partei noch in viel umfassenderer Weise zur Anwendung gebracht werden sollen. Viel nationalliberale Blätter suchen die konservativen noch dabei in Anlehnung zu überbieten. Alle Organe sind aber bisher übertroffen worden durch die „Saarbrücker Ztg.“. Wir wissen nicht genau, zu welcher Speziafarbe dies Blatt sich rechnen mag. Es gehen da die verschiedensten Nüancen in einander über. Die „Saarbrücker Ztg.“ gehört zu den Dependenzien des „Königreichs Stumm“, der Schutzjoll, namentlich der Eisenzoll ist die Hauptsache; das Aushängeschild zeigt gewöhnlich die Firma „reichstreu.“ Wer nicht darauf Antwort, daß die Eisenzölle eine vortreffliche Einrichtung sind, ist eben nicht „reichstreu.“ wobei unter „Reich“ das „Königreich Stumm“ zu verstehen ist. Das die Freisinnigen bezahlte Vertreter von Börse und Großkapital sind (der viele Millionen Stumm gehört natürlich nicht dem „Großkapital“), ist bei der „Saarbrücker Ztg.“ schon lange eine ausgemachte Sache. Das hält man aber noch nicht für wirksam genug; nun die Wahl heranrückt, wird noch ein stärkerer Drumpf darauf gesetzt: die Deutschfreisinnigen sind einfach durch englisches Geld besoffen. Das Blatt schreibt wörtlich:

„Wenn schon das deutsche Großkapital sich dabei zu jedem ihm angebotenen Opfer entschließt, nicht wird das Gewicht seines finanziellen Einflusses erst noch mächtig durch die bekannten englischen Subsidien verstärkt werden. Intendanz England wird sich nach den jüngsten Vorfällen im deutschen Reichstage kaum von der Absicht abdrängen lassen, daß einige Millionen Pfund Sterling, ausgegeben zur Beeinflussung der Wahlen zum deutschen Reichstage, weit besser rentieren werden, als z. B. zur Unterstützung englischer Interessen in Ägypten. Man wird den Calcul der Engländer nicht für gänzlich ohne Basis erklären können, daß jetzt eine der besten Gelegenheiten gekommen sei, den Versuch zu machen, jener Partei im deutschen Reichstage zu einer alles andere weit überwiegenden Majorität zu verhelfen, die nicht nur die colonialpolitischen Aktionen des Reichskanzlers so trefflich zu lähmen würde, sondern auch zollpolitischen Idealen die intensivste Verbreitung zu geben bemüht ist, die zu dem sicheren Niedergang der deutschen Industrie und damit zugleich den Niedergang Deutschlands und damit die Verringerung der für England so bald gewordenen deutschen Konkurrenz zur direkten Folge haben müßte. Wir werden uns daher freuen und gar nicht wundern, wenn wir vor und bei der bevorstehenden Wahl Schlacht zahlreiche mit englischem Gelde bezahlte Landtorpedos in die Geschichtsbücher einrücken sehen, und wenn

Tausende bezahlte Agenten das Land durchkreuzen, und Gold mit vollen Händen ausschütten, um den deutschen Manchestermännern der Sieg erringen zu helfen.“

Gegen dergleichen Verleumdungen braucht sich die deutschfreisinnige Partei nicht zu verteidigen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die deutschfreisinnige Partei über jeden bei ihr eingehenden und ausgehenden Pfennig in dem offiziellen Parteiorgan, der „Parlam. Corr.“, öffentlich Rechnung legt. Aber erwähnt muß dabei werden, daß der Reingewinn des Geh. Commerzienrath Stumm aus seinen großen Eisenwerken sich durch den Eisenzoll um Hunderttausende jährlich steigert, wofür ihm und den andern Eisenhäusern der Bauer, wenn er seinen Pflug, der Handwerker, wenn er ein Stück Handwerkszeug, Jeder, der irgend ein eisernes Gerath kauft, tributpflichtig ist. Daraus wird man leicht die Wuth gegen die Deutschfreisinnigen ermesen, welche die Wähler in Stadt und Land über die Bedeutung des Zolles aufklären.

## Politische Uebersicht.

Gegenüber dem Manöver der Konservativen, durch bezahlte Agenten der Großgrundbesitzer, theilweise auch durch solche selbst „Bauernvereine“ zu stiften und „Bauerntage“ zu halten, wobei die abenteuerlichsten Versprechungen gemacht wurden, um die bäuerliche Bevölkerung für das konservative resp. Großgrundbesitzer-Interesse einzufangen, wurde im November v. J. von dem Bauerngutsbesitzer F. Wiffser in Wimbischholzhausen der allgemeine deutsche Bauernverein gegründet. Der Verein hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bauern zu vertreten und durch die Einführung von Reformen die Lage der Bauern zu verbessern. Der Verein hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bauern zu vertreten und durch die Einführung von Reformen die Lage der Bauern zu verbessern. Der Verein hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bauern zu vertreten und durch die Einführung von Reformen die Lage der Bauern zu verbessern.

Die deutsche Volk zu Gute kommen, das vertretungslos ist, während Europa über sein Schicksal entscheidet! Denn den zu immensen Reichthum gelangten Armenier, Kubar Pascha, zusammen mit dessen Schwiegervater, dem Ungarn Blum Pascha, wird doch Niemand als eine Vertretung der Ägypter betrachten wollen! Selten ist einer Bevölkerung kläglich mitgespielt worden als der armen Ägyptischen. Wenn die Londoner Konferenz diesen Zukünnen kein Ende machen sollte, so hegen wir nur den einen Wunsch, wenigstens die Unterschrift des deutschen Bevollmächtigten nicht unter einem Instrumente zu sehen, das die Verantwortlichkeit für die Fortdauer dieser Zukünnen und für Vorgänge übernimmt, auf welche die Welt nicht ohne die tiefste Beschämung sehen kann. Wir halten uns überzeugt, daß die Stimme Deutschlands in diesem Sinne aus der Londoner Konferenz erhoben werden wird, sie würde die Zustimmung ganz Europas für sich haben!

In Rom wird im Oktober d. J. ein internationaler Sanitätscongress stattfinden, der über die Einführung wichtiger sanitärer Maßregeln berathen soll. Damit ist die seit Jahren schwebende Frage wegen Abschlußes eines internationalen Sanitätsvertrages insbesondere wegen Einsetzung einer internationalen permanenten Sanitätscommission zur Erforschung der Ursachen und Schutzmittel beim Ausbruch der Cholera und sonstiger epidemischer Krankheiten wiederum in den Vordergrund getreten. Bereits nach Verlauf der Choleraepidemie des Jahres 1866 war in Konstantinopel eine internationale Konferenz zusammengetreten, welche sanitäre Maßregeln gegen Epidemien, insbesondere gegen die asiatische Cholera vereinbarte und eine Reihe von Quarantänemaßregeln in Vorschlag brachte. Ein eigentlicher internationaler Vertrag kam aber damals nicht zu Stande. Im September 1873 fragte die österreichisch-ungarische Regierung bei den Mächten an, ob sie bereit seien, einem internationalen Vertrage über Maßregeln gegen Epidemien beizutreten. Nachdem die Mächte zustimmend geantwortet hatten, ließ die österreichisch-ungarische Regierung einen Entwurf zu einem internationalen Sanitätsvertrage aufstellen und denselben den Mächten vorlegen. Bei den letzteren traten zwar grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten nicht zu Tage, allein einzelne Mächte brachten verschiedene Abänderungen des Entwurfs in Vorschlag. Unser Bundesrath, der seinen Ausschuss für Handel und Verkehr mit der Vorberathung des Entwurfs beauftragt hatte, befüwortete in seiner Sitzung vom 25. November 1875 bei dem Reichskanzler, bei den weiteren diplomatischen Verhandlungen die vom Ausschuss für Handel und Verkehr vorgeschlagenen Abänderungen des Entwurfs ins Auge zu fassen, von deren Herbeiführung die Befreiung des deutschen Reiches an dem Vertrage abhängig bleiben müsse. Bis zum Jahre 1878 waren die diplomatischen Verhandlungen noch nicht wieder aufgenommen worden, wie aus folgender Erklärung hervorging, welche die Reichsregierung in der Reichstags-Sitzung vom 1. März 1878 abgeben ließ: „Es ist bereits von der Regierung in Aussicht genommen, die Verhandlungen, welche

